Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1887)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11. Samstag den 12. März 1887.

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Rede des Papstes.

(Gehalten bei der Gratulations-Audienz des Kardinal-Kollegiums.)

Wenn auch tief betrübt über den Verlust eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des hl. Kollegiums, welches während eines leider allzukurzen aber überaus thätigen Lebens dem hl. Stuhl zahlreiche und große Dienste leistete und treuen Herzens ihm stets seine intelligente und ergebene Unterstützung lieh, empfangen Wir doch die Glückswünsche, welche Sie, Herr Kardinal Namens des hl. Kollegiums zum Beginne Unseres X. Regierungsjahres darbieten mit der lebhaftesten Befriedigung. Sie sind Uns um so werthvoller, als Sie damit die Versicherung verbinden, zu jeder Zeit und nach bestem Wollen und Können Uns Ihre eifrigste Unterstützung in der Regierung der Kirche auch fernerhin zu leihen. Wenn schon vom ersten Tage an diese Regierung Unserer Schwäche als furchtbare Last erschien, so ist dem gegenwärtig nicht anders, denn der Ernst der Weltlage wächst fortwährend, die Zukunft muß schweren Befürchtungen nicht für die Kirche allein, sondern für die bürgerliche Gesellschaft überhaupt rufen und die Lage, in welcher der hl. Stuhl hier zu Rom versetzt ist, ist eine sehr schwierige.

Anderseits stärkt Uns der Gedanke, daß die göttliche Unterstützung, welche beständig von der gesammten Kirche für Uns erbeten wird, Uns niemals fehlt; auch richtet Uns das Vertrauen auf, daß wir im Besitze jener mächtigen, übernatürlichen Gnade sind, welche der Kirche und dem Papstthum durch Gott zum Wohle der Menschheit verliehen worden. Die feindlichen Angriffe langer Jahrhunderte haben diese Gnade nicht nur nicht zu ersticken vermocht, sondern sie haben nicht verhindern können, daß das Papstthum immer wieder seinen wohlthätigen Einfluß in der Menschheit geltend machte. In Mitten beständiger Anfeindungen, verfolgt, geschlagen, gehaßt, hat die Kirche stets ihre friedliche Mission fortgesetzt und auch heute bemüht sie sich mit nicht geringerer Liebe allerorts die unschätzbaren Wohlthaten wahrer Religion und wahrer Zivilisation hinzutragen.

Tief überzeugt von dieser Gnade und Kraft waren Wir gewillt, dieselben mehr und mehr zur Erkenntniß zu bringen in einer Zeit, in welcher man sie theilweise ignorirt oder nicht achtet.

Wir haben den Trost gehabt, Unsere Worte gut aufgenommen zu sehen und den noch süßern, zu sehen, wie der Glaube sich in den fernsten Gegenden ausbreitet und wie er von Jahr zu Jahr anwächst.

Oh! wenn die Völker und Fürsten, ihre Vorurtheile von sich werfend, welche eine falsche Politik und eine korrumpirte, im Dienste des Abfalls stehende Geschichte heraufbeschwor, in der Kirche und im Papstthum wieder den sichersten Stützpunkt der öffentlichen Ordnung und das Fundament allgemeiner Wohlfahrt erblickten, dann würde die Gesellschaft nicht so viele Revolutionen zu beklagen haben, noch brauchte sie heute zu zittern vor hereinbrechenden viel furchtbareren Katastrophen. Wenn über die Menschheit als gerechte Strafe schwere Prüfungen hereinbrechen, dann wird sie wieder, wie schon in andern Epochen, ihr Heil suchen bei der Kirche und beim Papstthum, welche kraft göttlicher Gnade allein vermögen das riesige Ruinenfeld wieder aufzubauen. In einer so ungewissen Zeitlage, voll großer Gefahren, hielten Wir es vom Standpunkte des Amtes, das Uns verliehen und von demjenigen der Opportunität für angezeigt, Fürsten und Völkern den sichern Hafen des Friedens und der Wohlfahrt zu zeigen und ihnen behülflich zu sein mit allen Mitteln, in denselben einzulenken. Diesem Zwecke ist auch der Rest Unseres Lebens geweiht, in der Ueberzeugung, dieser Weise die sehr schwerwiegenden Interessen der Kirche, an welche wiederum diejenigen der bürgerlichen Gesellschaft geknüpft sind, zu schützen. Es wäre vergebens, unserer Thätigkeit Gründe zu unterschieben, die diesem Zwecke ferne liegen.*) Wohl aber hängt es mit diesem Zwecke zusammen, wenn wir Kraft Unserer Autorität für den hl. Stuhl wahre Freiheit und wahre Sicherung seiner Unabhängigkeit verlangen, denn sie sind bestimmt dessen Thätigkeit für die allgemeine Wohlfahrt und seine friedliche Mission zu erleichtern. Jener Nation aber, unter welcher die Vorsehung dem Papstthum seinen Sitz angewiesen hat und die dem Papstthum einen so großen Theil ihres Ruhmes verdankt, würden in erster Linie die Vortheile zu gute kommen, welche eine Erfüllung unserer gerechten Forderung in sich schlösse. Wir fühlen die Pflicht, Unsere Gedanken, kraft Unseres apostolischen Amtes, diesem Unternehmen zuzuwenden. Möge Gott die Wünsche erfüllen, welche Sie, Herr Kardinal, darbrachten. Möge ferner Gottes Güte es lenken, daß die Feier meines Priesterjubiläums, welches Gottes Sohn mir zu erleben gestattete, zum Wohl der Kirche gereiche, zur Ausbreitung der hl. Religion und Uns zum Ruhm des Pontifikats.

*) Diese Sätze sollten klar genug sein, um alle Unterschiebungen von unlautern Motiven bei den Noten Jacobini's zu vernichten. Weder eine Desavouirung des Centrums noch ein Markten war bezweckt, sondern die einzigen Leitsterne waren der Friede und das Wohl der Kirche.

Auch ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage.

In Frankreich, Italien, Spanien 2c. besteht seit mehr denn 25 Jahren eine Vereinigung, Bruderschaft, für die christlichen Familien, welche dem unscheinbaren Zwecke dient, ihre Mitglieder zum gemeinsamen Abendgebet in der Familie und vor einem Bilde der hl. Familie anzuhalten. — Sollte diese Bruderschaft nicht vielleicht ein Mittel abgeben, den wahren, christlichen Socialismus wieder zur Herrschaft zu bringen, dem anti-christlichen aber, dem sog. Utilitarismus, im Wesen übereinstimmend mit den Maximen des Darwinismus (Kampf um's Dasein), entgegenzuwirken? Wir glauben es. — Wahre Wohlfahrt der Völker, wahrer, ächter Socialismus, wahre und im Herzen wurzelnde Uneigennützigkeit und wahres Glück, als Gemeingut eines Volkes, kann nur auf dem Boden des Christenthums gedeihen. Ein ungläubiger, blos zum irdischen Genuß erzogener Mensch, könnte sich wohl mit dem, was der herbeigewünschte materialistisch-socialistische Staat ihm, so meint er wenigstens, bieten könnte: Panes et circenses begnügen, aber glücklich wird er nicht sein. Die wahrhaft socialen Freuden kennt er nicht, der Socialismus, den er träumt, ist ihm „die Möglichkeit, seinen Egoismus (Sinnlichkeit) zu befriedigen", den Egoismus, der jede wahre Freude vergiftet. Und an diesem Uebel gerade krankt unsere Zeit immer mehr, an einem Egoismus der den Materialismus seinen Vater nennt; an diesem Uebel kranken auch so viele Bestrebungen, die unter der Flagge des Socialismus sich breit machen, die ein rein materielles Interesse zusammenführt, Interessenringe, in welchen der Einzelne nicht die Societät, nicht das sociale, sondern sein eigenes Interesse, das er, vereinzelt, nicht erzielen zu können glaubt, durch die Vereinigung zu erreichen sucht: Ein mechanisches Conglomerat, kein Organismus, so wenig als der materialistisch-socialistische Staat, dem sie rufen. Dem entgegen hat die wahrhaft sociale Anstalt der Kirche in Uebereinstimmung mit dem vom Bildner der menschlichen Societät selbst, bei der Erschaffung grundgelegten und geoffenbarten Socialprinzipe, eine viel innigere, organischere Einheit angestrebt. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein ist" sprach Gott und schuf dem Adam, und aus ihm selber seine „Gehülfin" und so war die Societät gegründet in der ersten Familie. Durch die Familie, von innen heraus, sucht auch die Kirche die Societät zu einen, und nicht, um mich eines etwas trivialen Bildes zu bedienen, wie der Hirte die Heerde zusammentreibt und zusammenhält. Ja zu einen sucht die Kirche durch die Familie, nicht zu trennen, wie man ihr vorwirft, und wenn man ihr die Isolirung der Geschlechter zuschreibt, so verkennt man ihre weise Ehegesetzgebung, durch welche sie beständig bestrebt ist, die Familienbande auszudehnen und nicht sie zu beschränken, verkennt man aber auch, daß gerade sie es ist, welche, wo diese Trennung dennoch eingetreten ist, ihre Wirkungen mildert, während, wo sie nicht herrscht, wo der Unglaube waltet, die Klassenscheidung des Alt-Heidenthums, in Herrrn und Sklaven, auch im Neu-Heidenthum stets und stets fortschreitet.

Aber gerade dieses Bollwerk der Societät geht in unsern Tagen immer mehr und mehr verloren, parallel mit dem Fortschreiten des Unglaubens, der seinerseits in seiner starren Frostigkeit auch wiederum neue Klippen des Familienlebens geschaffen hat, indem er auf der einen Seite den materialistischen Egoismus nährt und pflegt, auf der andern die ganze Trostlosigkeit der zusammenaddirten Gott- und Welt-Verlassenheit darbietet.

Gerade in diesen beiden Beziehungen dürfte wohl die Eingangs erwähnte Vereinigung, Bruderschaft, mächtige Abhülfe gewähren, das eine, natürliche, Band der Familie, wie das übernatürliche neutestamentliche Band der Religion, der Liebe, des Glaubens und Hoffens enger zu knüpfen. Wenn die Familie zum Abendgebet zusammen kommt, vor einem Bilde der hl. Familie, sollte das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit wohl nicht stärker geweckt werden, als wenn sie sich zusammenfindet zur Lustbarkeit, im Wirthshaus u. s. w., sollte der Gedanke an Gott, die Gegenwart Gottes, der nach seinem eigenen Worte mit zugegen ist, wo zwei oder drei zusammen beten, sollte das Vorbild der hl. Familie nicht neuen Lebensmuth auch in Trübsalen dem gläubigen Herzen bieten und mit neuem Lebensmuthe auch neues Vertrauen, neue Liebe zu den Mitmenschen einkehren? — Wir überlassen es den Lesern, die vielfältigen Vorzüge und Vortheile dieser reich mit Ablässen dotirten Bruderschaft für das sociale Leben zu eruiren, machen nur auf den, auf den ersten Blick etwas auffälligen Umstand aufmerksam, daß nur vom Abendgebete die Rede ist. Wir unserseits können diese weise Beschränkung nur loben; das Morgengebet u. s. w. in Gemeinschaft ist damit keineswegs abgeurtheilt durch diese Einschränkung der einzugehenden Verpflichtung auf das Abendgebet, dagegen damit vorgebeugt, daß nicht die größern Schwierigkeiten, welche dem einen entgegenstehen, vor dem andern zurückschrecken, resp. die Unterbrechungen, Störungen, Unterlassungen des Einen, wie sie bei Landleuten, Fabrikarbeitern, aber auch Stadtleuten beinahe nothwendig sich ergeben würden, lähmend auf die Uebung des Andern einwirken möchten.

Möchte dieses Werk auch in unseren Gegenden Verbreitung finden, und die alte Uebung des gemeinschaftlichen Abendgebetes in den Familien neu gekräftigt, erhalten oder neueingeführt werden. Wir schließen mit dem Urtheile des Kardinals Giraud, welcher über diese Einigung sagt: „Füget diesen Stein in das sociale Gebäude ein, es wird ein Eckstein sein. (Apportez cette pierre à l'édifice social; elle est fondamentale.»

Kirchenpolitische Umschau.

Kaum je in der Neuzeit bildete das Papstthum derart den Mittelpunkt der Geschehnisse und der Erörterungen in der Presse wie in den letzten Tagen. Nicht nur nimmt alle Welt Notiz von dieser allein auf geistige Mittel beschränkten Macht, sondern diese Macht ist es, welche diese Ereignisse beherrscht.

Auf das dringende Gesuch des mächtigsten Mannes der

Welt hat Leo XIII. die berühmten Noten erlassen; ein hervorragender, wenn nicht erster Zweck des Gesuches war die Vernichtung des verhaßten Centrums. Allein der Papst konnte solches nicht wollen und wenn er dem Gesuch gleichwohl nachkam, bestimmten ihn einzig die höhern Interessen, die man deutscher Seits hervorzuheben jedenfalls nicht versäumte: die Abwendung eines furchtbaren Krieges, sowie das Wohl der Kirche, weitere Revision der Maigesetze und eine befriedigende Lösung der römischen Frage. Es ist nicht zu leugnen, daß in Folge dieser Noten die deutschen Katholiken den denkbar schwierigsten Stand hatten bei den Wahlen, da mit wenigen Ausnahmen die Führer der Katholiken dem Wunsche des Papstes nicht zu willfahren vermochten. Aber nicht nur ging das Centrum trotzdem ungeschwächt aus den Wahlen hervor, sondern ein auch bei loyalen Akatholiken so weit verbreitetes Vorurtheil ist durch diese Vorgänge vernichtet worden: es zeigte sich, daß in rein politischen Fragen die Katholiken vom Papst durchaus unabhängig sind, ein Erkenntniß von eminenter Bedeutung. Trotzdem der andere Zweck der deutschen Regierung sich nicht verwirklichte, sprach doch die Thronrede bei Eröffnung des neuen Reichstages in warmen Worten dem hl. Stuhl den Dank aus für das Wohlwollen Leo XIII. für das deutsche Reich. Auch das Centrum steht so einig und kräftig da wie je; gleich bei Eröffnung der Session sprach die Fraktion in einer Versammlung ihren Führern Freiherrn zu Franckenstein und Dr. Windthorst ihre einstimmige Anerkennung aus für ihr Verhalten bei Empfang der Mittheilungen durch den Münchner Nuntius. Wenn die zwei ersten Noten an Deutlichkeit für die Nothwendigkeit des Fortbestandes des Centrums und zwar unter den alten Führern etwas zu wünschen übrig gelassen hätten, so soll das nach der vierten durchaus nicht mehr der Fall sein. Zwar ist dieselbe nicht veröffentlicht worden, aber trotz der versuchten Ableugnung der Existenz einer solchen durch die „Köln. Ztg." hielt die „Köln. Volksztg." ihre Meldung aufrecht, daß eine solche bestehe, die von neuem das Centrum belobe und als nothwendig erkläre. Natürlich erschien dieselbe, als und trotzdem man in Rom über die Stellungnahme und Gesinnung des Centrums informirt war. So ersieht man aus den Thatsachen, daß nicht nur die deutschen Katholiken unter sich einig sind, wie zuvor, sondern auch die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen Rom und dem Centrum herrschen; zum Ueberfluß erwähnt dasselbe das vatikanische Organ, der «Moniteur de Rome», und, in zarter Weise zwar, aber deutlich genug, deutete der hl. Vater in der Ansprache bei der Gratulationsaudienz an, daß seiner Handlungsweise falsche Motive unterschoben wurden.

Welche Stellung das Centrum zur Septennatsfrage einnehmen wird, kann aus der ersten Lesung noch nicht mit Bestimmtheit eruirt werden; Windthorst sprach sich sehr reservirt aus. Möglich ist es, daß jetzt dem Wunsch des hl. Vaters willfahrt wird; selbstverständlich wird er gebührend geprüft. Daß übrigens die Annahme des Regierungsantrages auf Rußland und Frankreich etwelchen Einfluß hat, haben ihre Besprechungen der Wahlen gezeigt. Insofern hat der Scharfblick Leo XIII. der Welt eine neue Probe gezeigt.

Es ist nicht zu leugnen, daß in Folge der Demissionirung der Freisinnigen und der Vernichtung der süddeutschen Volkspartei das Centrum im neuen Reichstag nicht mehr die frühere ausschlaggebende Stellung einnimmt. Die ersehnte regierungsfreundliche Mittelpartei der Conservativen, Reichspartei und Nationalliberalen ist da. Wenn aus der Präsidentenwahl etwas geschlossen werden darf, will man den Kartell beibehalten. Denn man räumte den Nationalliberalen den ersten Vicepräsidenten (Buhl) ein an Stelle Frankensteins. Als zweiten wählte man das Centrumsmitglied Freiherrn von Hertling, der aber als solcher ablehnte, weil seiner Partei der erste gehöre und weil er den in diesem Fall naheliegenden Schein vermeiden wollte, als stünde er auf anderem Boden als seine Fraktionsgenossen, wie er mit Rücksicht auf die Ablehnung der Candidatur Frankensteins bemerkte. Ob aber das Bündniß von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten und es dürfte etwas zweifelhaft werden, wenn an Stelle Puttkamers und vielleicht noch anderer von Benningsen der Mann der Zukunft und andere Nationale, die jetzt beim Kanzler in besonderer Gunst stehen, in's Ministerium berufen werden, wie es in Aussicht steht. Vor einigen Wochen hat die „Kreuzzeitung" ein Programm mit wahrhaft christlichen Gedanken veröffentlichet, dem die Nationalliberalen schwerlich beistimmen werden. Bereits verlautete, Bischof Kopp versuche eine Annäherung zwischen Conservativen und Centrum herbeizuführen. Bestimmtes wird die Zukunft lehren müssen.

Das Parteiverhältniß im Reichstag wird sich voraussichtlich wie folgt stellen: 104 Nationalliberale (1884: 50), 80 Deutschconservative (76), 36 Reichspartei (29), 99 Centrum (99), 32 Deutschfreisinnige (65), 11 Socialdemokraten (24), 4 Welfen (10), 13 Polen (16), 1 Däne (1), 15 Protestler (15), 1 Süddeutsche Volkspartei (7).

Nach der „Nordd. Allg. Ztg." haben Stimmen erhalten:

	am 21. Febr. 1887		gegenüber 1884
die deutschconservative Partei	1,194,504	+	333,441
die Reichspartei	693,195	+	305,508
die nationalliberale Partei	1,658,158	+	661,125
die freisinnige Partei	549,302	—	447,702
die Volkspartei	109,372	+	13,481
das Centrum	1,627,095	+	248,701
die Polen	213,626	+	9,438
die Socialdemokraten	774,128	+	224,192
die Elsaß-Lothringer	247,654	+	82,083
die Wilden	25,903	+	3,134

In den letzten Tagen hat die Berathung der neuen Kirchengesetze im preußischen Herrenhause begonnen, wo Bischof Kopp von Fulda einige Verbesserungen zu Stande zu bringen sucht. Es seien ihm laut «Univers» von Rom aus Anweisungen zugekommen, in welcher Richtung er auf Abänderungen der Vorlage dringen soll. Sein Antrag, die Errichtung von Priesterseminarien überall frei zu geben, so daß die Bischöfe so viele und wo sie wollten gründen könnten, wurde abgelehnt. Seine ferner beabsichtigten Vorschläge, welche einzelne Blätter wissen wollen, anzuführen, wird man uns er-

lassen; es wird von mehr Interesse sein, sie zu vernehmen, wie sie angenommen werden. Darüber ist die Centrumspresse im Klaren, daß auch die jetzige Novelle nicht eine erschöpfende und befriedigende Revision sein wird, sondern wie die übrigen nur als eine Abschlagszahlung angenommen werden kann; der Status vor der Maigesetzgebung ist noch lange nicht hergestellt, besonders auch im Schulwesen nicht. Auch sonst bewahren einzelne Blätter eine sehr pessimistische Auffassung, der „westphäl. Merkur" z. B. äußert sich ungemein scharf darüber und möchte geradezu Rom warnen. —

Dieser Warnung wird Rom, wo man ja die Vorlage kennen wird, kaum bedürfen.

Das Werk Leo XIII.

Zur Krönungsfeier brachte der «Moniteur de Rome» unter obiger Aufschrift einen bemerkenswerthen Artikel, worin uns die bisherigen Werke des gegenwärtigen hl. Vaters und besonders diejenigen des 9. Pontifikatsjahres namhaft gemacht werden. Zugleich werden aber auch die fortwährenden Bestrebungen, deren Verwirklichung dem hl. Vater zur Sorge gereicht, dargelegt. Da wir den ganzen Artikel auch nur skizzenweise nicht bringen können, glauben wir am besten zu handeln, wenn wir nur diejenigen Partien herausheben, die für alle sehr wichtig sind, auf die Darstellung der Thätigkeit in betreff der Missionen, der Förderung der Wissenschaft, der Herstellung friedlicher Beziehungen zu allen Ländern u. s. w. verzichtend. Vor Allem konstatirt das vatikanische Organ, daß Leo XIII. einen großen moralischen Triumph darin erlebte, daß das offizielle Italien letztes Jahr vergeblich den Cadaver des Culturkampfes zu beleben versuchte; ja es hofft eine Lösung der römischen Frage im zehnten Regierungsjahr des hl. Vaters.

Der Passus, den wir wörtlich anführen wollen, handelt über die innere Einigung der Katholiken und die Vereinigung derselben zum Zwecke der Bethätigung auf socialem Gebiete.

Die Ideen Leo XIII. über die Einigung und Konzentration der Katholiken sind nahezu erfüllt. Diese Ideen sind majestätisch um ihrer Einfachheit willen. Zu Anfang seines Pontifikates war in vielen Ländern der Katholizismus über partei- und dynastisch-politische Begriffe in den Hintergrund getreten oder mit ihnen verschmolzen worden. Gefährliche Vermischungen waren vorhanden theils als Resultat alter Gewohnheiten und früherer Schreckensepochen. Gleich einem Leichengeleite umgaben diese Erscheinung fortwährende Uneinigkeiten, Chikanen, Meinungsverschiedenheiten, Anklagen und Zerrissenheit. Leo XIII. zertrat dieser Schlange den Kopf mit jenem tiefem Ernste, jener Majestät, welche unausgesetzt auf ein großes Ziel hinarbeitet. Mit der Encyklika an die Bischöfe Portugals wurde der letzte Schwerthieb geführt gegen das, was das größte Unglück für die Kirche im 19. Jahrhundert war: die falsche Vermischung von Politik und Religion. Der Katholizismus muß eine große Familie sein, welcher alle angehören, die guten Glaubens sind, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteistellung. Die Kirche ist die Kirche und nur die Kirche, nicht mehr aber auch nicht weniger.

* * *

Mit seinen Doktrinen hat Leo XIII. auf sozialem Gebiete der kirchlichen Thätigkeit große, neue Bahnen geöffnet und wir sehen die Bischöfe aller Länder diese Bahnen beschreiten; wir erinnern nur an Hugonin in Frankreich, Doutreloux in Belgien, Korum in Trier, Krementz in Paderborn, Schlauech und Simor in Ungarn, Bonomelli in Italien, Manning in England, an die Bischöfe Amerikas, die sich in ihren Hirtenbriefen und Konferenzen ausführlich mit der sozialen Frage beschäftigten. Wenn sich die Bischofe Spaniens und Portugals weniger mit dem sozialen Probleme abgeben, hat dies seine Ursache darin, weil dort der Klassenhaß noch nicht so gefahrdrohend geworden ist, wie in Frankreich und den Ländern germanischer, saxonischer und slavischer Rasse. Diese gemeinsame Arbeit der katholischen Bischöfe an einer Lebensfrage der heutigen Gesellschaft ist eine der tröstlichsten Erscheinungen dieses Jahres. Der soziale Kongreß in Lüttich bildet einen völligen Markstein in den katholischen Werken desselben, er war auch die erste Inkarnation der Lieblingsidee des gegenwärtigen Pontifikats: Assoziation der Katholiken des Erdkreises. Es ist nicht von geringem Interesse, daß diese Reorganisation dort begann, wo man ihrer zumeist bedarf und daß auf jenem Boden ein gewisses Sichtreffen der deutschen und französischen Doktrinen stattfand.

* * *

Zwei andere fruchtbare Ideen Leo XIII. haben in diesem Jahre Verwirklichung gefunden: die hohe Aufgabe des Priesterstandes bei den sozialen Werken und den aus ihnen entspringenden Zirkeln, Korporationen und Arbeitervereine. Vorab hat das soziale Vereinswesen einen mächtigen Aufschwung erhalten und ist an den Kongressen in Frankreich und Deutschland lebhaft applaudirt worden. Abbe Hitze hat in letzter Zeit in Köln eine außerordentlich praktische Arbeit über katholische Arbeitervereine erscheinen lassen, welche so recht eigentlich eine Anwendung der Ideen Leo XIII. genannt zu werden verdient. Diese Vereine müssen unter den moralischen Einfluß des Diözesanbischofs gestellt werden, welcher die Priester bezeichnet, die an der Spitze derselben zu stehen haben. Die ganze Organisation des einzelnen Vereins soll wiederum in diejenige der Pfarrei eingefügt werden, wodurch der sozial-religiöse Charakter dieser Vereine um so mehr gekräftigt wird. Die Politik ist aus denselben strengstens zu verbannen. Die Zahl dieser Arbeiter-Zirkel hat sich im letzten Jahre in Ungarn, Oesterreich, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland stark vermehrt. Unter diesem Gesichtspunkte, sowohl vom Standpunkte der Doktrin als ihrer Anwendung, ist das neunte Regierungsjahr Leo XIII. eines der segensreichsten, beherrscht doch das soziale Problem heute ebenso gut die geistige wie die reale Welt. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat die Kirche nicht das erlösende Wort im politischen Kampfe über die öffentlichen

Freiheiten gesprochen. Sie wird und kann nicht dieselbe Zurückhaltung gegenüber der sozialen Frage bewahren, denn sie ist die Trägerin der Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Die moderne Wechselwirkung und Wechselbeziehung, wie gewisse Philantropen die soziale Nächstenliebe nennen, was ist sie denn anders als der erhabene Grundgedanke der Bergpredigt Christi? Und wer anders als die Kirche hat die Mission ihr Nachachtung zu verschaffen? Sie hat die Sklaverei des Alterthums abgeschafft; sie wird die moderne Sklaverei besiegen durch sittliche Umgestaltung und praktische Kooperation. Leo XIII. hat das Glück, die Saat, die er gesäet, reich und schön keimen zu sehen.

Der Jesuitengeneral Pater Johann Beckx,

der am 4. März gestorben ist, war geboren am 8. Febr. 1795 zu Sichem bei Löwen, wo sein Vater, der sehr früh starb, Bürgermeister war, und trat 1819, schon Priester, zu Hildesheim in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Längere Zeit Beichtvater des zum Katholizismus übergetretenen Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen, siedelte er nach dessen Tode nach Wien über und wurde 1847 zum Prokurator der österreichischen Ordensprovinz ernannt. Durch die Unruhen des folgenden Jahres aus Oesterreich vertrieben, ging er nach Belgien, wo er Rektor des Kollegiums in Löwen wurde. Nach Oesterreich zurückgekehrt, wurde er Provinzial von Oesterreich. Als solcher reiste er 1853 zur Wahl eines neuen Ordens-Generals an Stelle des verstorbenen Pater Roothaan nach Rom. Hier wurde er selbst zum Ordens-General gewählt. Vor einigen Jahren wurde ihm auf seinen Wunsch ein Coadjutor in der Person des Walliser Pater Anderledy gegeben. Alltäglich bis in die letzte Woche celebrirte er noch die hl. Messe. In den 3 letzten Jahren zog sich P. Beckx in das amerikanische Collegium zurück, dem ehemaligen Noviciat des Ordens.

Sein Generalat, sagt der «Univers», war mit einer einzigen Ausnahme das längste, reich an großen Erfolgen, aber ebenso reich an schweren Prüfungen. Die Zahl der Ordensmitglieder verdoppelte sich, mehrere ehemalige Provinzen wurden wieder hergestellt, so in Irland, Frankreich, Portugal, Spanien und Amerika; neue Missionen wurden gegründet; schon bestehende ausgedehnt; seine Instruktionen, die er in zahlreichen Rundschreiben erließ, sind bewunderungswürdige Denkmäler seiner Weisheit und Frömmigkeit. Zahlreiche Glieder seines Ordens wurden durch Heilig- und Seligsprechung zu Vorbildern und Beschützern erhoben.

Aber seine ganze Regierungszeit war mit Schwierigkeiten und Verfolgungen angefüllt. Am Anfang sogleich die Verfolgung gegen die Jesuiten Spaniens, dann die Anklagen gegen diejenigen Neapels, 1859 und 60 wurden sie aus fast ganz Italien vertrieben, 1866 verbannt aus Venetien, 1868 aus ganz Spanien, 1871 ermordet in Paris, wie 1860 in Syrien und 1873 bei Eröffnung des Kulturkampfes aus Deutschland verbannt und endlich 1880 in Frankreich und dessen Colonien, aus ihren Häusern und Collegien verjagt. Und in Rom selbst sah er vor den eigenen Augen die theuersten Stätten des Ordens als Nationalgut ansprechen und theilweise verwüsten. Trotz alledem hinterläßt er den Orden blühender als je und trotz allen Gefahren treten junge Männer selbst aus den höchsten Kreisen demselben bei.

Kirchen-Chronik.

Obwalden. Auch Anno 1787 am 3. Centenarium des Todestages des sel. Nikolaus von Flüe, wurde der Schilderung des „Obw. Volksfreund" zufolge, die Erinnerung an den seligen Friedensstifter mit großer Feierlichkeit und ungemein zahlreicher Betheiligung des Volkes begangen. Es fungirten dabei die Aebte von Einsiedeln (Leodegar Salzmann) und Engelberg, sowie die hervorragendsten Säkulargeistlichen der Umgegend.

— (Mitgeth.) Bruderklausenfeier. Die Vorbereitungen zum bevorstehenden Feste schreiten rüstig vorwärts und lassen auf volles Gelingen hoffen. Zweifelsohne werden sich aus allen Theilen der Schweiz die Verehrer des großen Patrioten und Gottesmannes zahlreich einfinden. Zur Unterbringung der Gäste wurden daher Quartierkomite's in Sarnen und Sachseln bestellt. Festbesucher, welche bezüglich eines gutgelegenen Logis sicher gehen und die unvermeidlichen Unannehmlichkeiten des Gedränges an den Festtagen selbst ausweichen wollen, thun gut daran, schon jetzt bei einem der genannten Komite's sich für Quartierbillets anzumelden.

Rom. Aus Rom wird unterm 22. Februar gemeldet: Im November 1885 machte man beim Bau eines Hauses außerhalb der Porta Salaria eine für die christliche Alterthumskunde höchst interessante Entdeckung. Beim Ausgraben der Fundamente fand man nämlich eine alte Krypta mit einem Wandgemälde, auf dessen ober'm Theil der Heiland und auf dem untern Theil die hl. Felicitas mit ihren sieben Söhnen dargestellt war. Die Söhne der Heiligen waren zum Theil noch mit ihren Namen versehen, und so war aller Zweifel über die dargestellten Personen ausgeschlossen. Von verschiedenen Seiten, z. B. von Aubé und Rénan, war früher die historische Wahrheit der Martyrer-Akten dieser heroischen Mutter und ihrer sieben Söhne in Frage gestellt worden; man hatte behauptet, es sei einfach eine Dichtung, der Geschichte der maccabäischen Brüder nachgeahmt, weil man auch in der christlichen Kirche eine solche Heldin haben wollte. Nun hat die Entdeckung dieser Krypta und ihres Wandegemäldes, wie de Rossi bereits im vorigen Jahre in einer Abhandlung nachwies, einen neuen Beweis für die historische Wahrheit der Erzählung der Martyrer-Akten geliefert; sie ist darum von großer Bedeutung für die christliche Archäologie geworden. Längere Zeit konnte die Krypta wegen ihrer Baufälligkeit und wegen des Neubaues, der in ihrer Nähe aufgeführt wurde, nicht besucht werden; die Arbeiten sind jedoch endlich so weit gediehen, daß gestern, nach mehr als tausend Jahren, wieder der erste heilige Gottesdienst darin gefeiert werden konnte.

Nachdem am 3. März die Kardinäle dem hl. Vater zu seiner Krönung, sowie zur Feier seines 77. Geburtstages ihre Glückwünsche dargebracht hatten, fand am 4. d. in der päpstlichen Kapelle im Vatikan die offizielle Erinnerungsfeierlichkeit statt. Gegen 11 Uhr begab sich der Zug in die Sixtinische Kapelle, in Mitte desselben der hl. Vater, bekleidet mit den Insignien seiner Würde, auf der Sedia gestatoria. Der Zug bestand aus dem Kardinal-Kollegium, den verschiedenen Prälaten-Kollegien, dem Fürst-Assistenten des Thrones, dem Kamerlengo, den Offizieren der Schweizer- und Nobelgarde, den Ehren-Kämmerern, den päpstlichen Pronotaren, den Ordensgeneralen und den in Rom anwesenden Patriarchen, Bischöfen und Erzbischöfen. Im Innern der Kapelle hatte der Großmeister des souveränen Ordens der Malthesser mit einigen Ordensrittern auf einer Tribüne Platz genommen, auf einer anderen die beim hl. Stuhl beglaubigten Gesandten mit ihren Sekretären und Attachés. Eine dritte Tribüne war für die Damen des diplomatischen Korps und das römische Patriziat reservirt. Der hl. Vater wohnte dem von Kardinal Bianchi zelebrirten Amte auf dem Throne bei. Nachdem er wieder auf der Sedia gestatoria Platz genommen, ging der Zug nach dem Paramenten-Saal zurück. Der Andrang zur Feier war Seitens der Römer und Fremden aus verschiedenen Ländern so groß, daß nur der kleinste Theil Zutritt erhalten konnte.

Gleichfalls am 4. März fand die Eröffnung des Testamentes des verstorbenen Kardinals Jakobini statt. Reiche Legate sind für wohlthätige Zwecke gestiftet, sodann für den heiligen Vater u. s. w.

Deutschland. Der Bischof von Münster hat durch einen besonderen Erlaß angeordnet, daß in nächster Zeit in allen Orten des Bisthums, in welchem die Verhältnisse es rechtfertigen, unter geistlicher Leitung katholische Arbeitervereine eingerichtet werden. Die Organisation derselben wird derjenigen der im Dienste der katholischen Propaganda bewährten Gesellenvereine genau entsprechen. Dem Diözesanpräses der Gesellenvereine, dem in kirchlichen Kreisen wegen seines organisatorischen Talents geschätzten Vikar Hollmann in Münster, ist auch die Oberleitung der bestehenden und noch zu gründenden Arbeitervereine übertragen worden.

— Preußen. Ihr Eintreten zu Gunsten des kirchenpolitischen Gesetzesentwurfes knüpft die „Kreuzzeitung" an die Bedingung, resp. Erfüllung der Forderung: Emanzipation der evangelischen Kirche vom Staate. Sie schreibt nämlich:

„Nachdem die Staatsregierung sich zur Aufhebung der Maigesetze und einer Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auf dem Wege autonomer, der verschiedenen Individualität der einzelnen Kirchen entsprechenden Gesetzgebungen, wie wir sie stets befürwortet haben, nicht hat entschließen können, müssen wir ihr zur endgiltigen Beseitigung des unseligen kirchenpolitischen Streites auch auf dem von ihr seit Jahren betretenen Wege der Unterhandlung mit Rom grundsätzlich folgen. Von der Staatsgesetzgebung und ihrer gewaltsamen Unterdrückung katholischer Einrichtungen wollen wir keine Hilfe haben für die evangelische Kirche. Wir wollen, um mit Herrn von Kleist-Retzow (Herrenhaus, bei Berathung des Ordensgesetzes 1875) zu sprechen, einen ehrlichen, entschiedenen Kampf des christlichen Glaubenslebens und sind, wenn nur der evangelischen Kirche Freiheit gewährt wird, um den Ausgang nicht besorgt; — ohne die Erfüllung dieser Voraussetzung aber sind wir zur Zeit außer Stande, die Vorlage anzunehmen."

Die „Germania" bemerkt hiezu: „Die Berufung auf protestantische Interessen gegenüber der Vorlage ist völlig ungerecht, denn die seitherigen Novellen sind doch auch zu ihrem Theil den Protestanten zu Gute gekommen, außerdem haben sich die Katholiken die Revindikation der kirchlichen Freiheit durch ihre Haltung selbst errungen, während die Protestanten das entweder noch nicht gethan, oder der Emanzipation ihrer Kirche sogar direkt widerstreben. Es scheint, daß doch gerade die Mehrzahl der Protestanten ihre Kirche in dem jetzigen Zustand belassen will. Wie kann denn unter solchen Umständen von den Katholiken verlangt werden, daß sie die Wiedererwerbung ihrer kirchlichen Freiheit so lange vertagen, bis es den Protestanten gefällig ist, auch für ihre Kirche Das und Jenes zu verlangen?"

— *Nil mirari.* Wir sind schon längst gewohnt, wie in der liberalen „populären" Geschichtschreibung, so in den Spalten gewisser Blätter Entstellungen der Wahrheit, Wiederholung längst widerlegter Geschichtslügen und Verläumdungen zur Genüge anzutreffen. Das neueste Machwerk dieser Art, das trotz des Gepräges seiner Albernheit und Erlogenheit, dennoch durch manch ein Blatt wandern wird, lieferte dieser Tage die „Post". Sie bezichtigt nämlich die Jesuiten, den Kardinal Jakobini vergiftet zu haben, wie dieselben vor ein paar Jahren den Kardinal Franchi vergiftet hätten!! Sie schreibt nämlich wörtlich:

„Ungestraft erklärt Niemand einer Macht, wie dem Jesuitismus den Krieg. Jakobini's größerer Vorgänger, Monsignore Franchi, nach dem Zeugnisse Aller, die ihn kannten, eine kirchenpolitische Kapazität ersten Ranges, begegnete sich mit dem Papst in zwei Gedanken: Herstellung des Friedens mit dem deutschen Reich und Anschluß der katholischen Kirche an die staatserhaltenden Kräfte gegenüber der furchtbaren Gefahr, welche der kraß atheistische, Religion, Staat und Eigenthum gleichmäßig negirende Socialismus über Europa beraufbeschworen. Aber Franchi hatte das Schicksal Clemens' XVI. (!!) Jetzt hat auch Jakobini bald nach den drei päpstlichen Erlassen zu Gunsten des Septennates das Zeitliche gesegnet. (!!)" *)

Eine ganze Collektion von Lügen, wie man sie näher beisammen schwerlich je gefunden hat. Etwas derb, aber nicht unverdient, bemerkt dazu die „Ostschweiz": Solcher Gemeinheit ist nur ein Reptilienblatt fähig.

Frankreich. Paris. Unterm 28. Februar brachte die

*) Bekanntlich starb Kardinal Franchi an einer Unterleibsentzündung, die er sich durch den unvorsichtigen Genuß von Eis bei erhitztem Körper zugezogen hatte.

„Défense" folgende nähere Angaben über die Geschenke, welche der französische Botschafter beim hl. Stuhl demnächst dem Papst überreichen soll:

Der Präsident der Republik wollte aus Anlaß des neunten Jahrestages der Wahl und der Krönung Leo's XIII. die Theilnahme der französischen Regierung an den bevorstehenden Feierlichkeiten der goldenen Hochzeit seiner Heiligkeit bezeugen. Alle Souveraine Europas, namentlich der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Deutschland und die Königin von Spanien werden das Beispiel des Präsidenten der französischen Republik befolgen. Das Geschenk ist übrigens, wie wir nach dem „Figaro" gemeldet, noch nicht in Rom angelangt; ja, der Papst hat noch keine offizielle Ankündigung erhalten, da Herr Lefebvre de Béhaine erst nächsten Montag in Audienz empfangen werden wird. Das Geschenk wird erst in einigen Wochen in Rom eintreffen und von einem eigenhändigen Schreiben des Herrn Grévy an den Papst begleitet sein. Es besteht aus einer monumentalen Sèvres-Vase, zu der noch ein kunstvolles und kostbares Schreibzeug, gleichfalls aus Sèvresporzellan, kommt. Die Sterne des Großoffiziers der Ehrenlegion, welche für Msgr. Mocenni, Msgr. Galimberti und Herrn Camillo Jakobini bestimmt und von Herrn Lefebvre de Béhaine überreicht worden waren, haben ein genugsam unerklärliches Erstaunen hervorgerufen. Nach der Gepflogenheit werden diese Orden jedes Mal ausgetauscht, wenn irgend ein diplomatischer Akt abgeschlossen worden ist. So geschah dies von Seiten Deutschlands und Spaniens nach dem Schiedsspruch in der Karolinen-Angelegenheit und noch erst kürzlich von Seiten Montenegros nach dem Abschluß seiner Convention. Nun haben aber der Botschafter Frankreichs und Cardinal Jakobini jüngsthin eine Convention betreffend die Regelung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Französisch Indien unterzeichnet, welche Regelung durch die Einführung der episkopalen Hierarchie in Indien nöthig wurde. Sie sehen hieraus, wie phantastisch die Commentare der Blätter sind, welche in diese Angelegenheit die Frage des Septennats und der Einmischung des Papstes in die Angelegenheiten Deutschlands mengen wollten. Höchstens läßt sich daraus schließen, daß die Beziehungen zwischen dem hl. Stuhle und Frankreich nicht so schlecht sind, wie die englischen, deutschen und italienischen Blätter bei dem Zwischenfall mit China behaupteten.

— Trotzdem in Frankreich die Kirche fortwährend ungerecht behandelt wird, indem man ihr wie den Einfluß in Schulen, Spitälern u. s. w. so auch viele garantirte Gehälter der Geistlichen entzieht und trotzdem alljährlich wenigstens einmal Anträge auf Trennung von Kirche und Staat in dem Sinne eingereicht werden, daß der Staat aus den zur Zeit der Revolution eingezogenen Kirchengütern nichts mehr leistet, so behandelt der hl. Vater das Land doch mit größter Langmuth und Nachsicht. Sichtlich ist er bestrebt, eine Aufhebung des Conkordates sowie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu verhindern. Dieses bewies Leo XIII. letzter Tage wieder deutlich, als er den französischen Botschafter, der ein Schreiben Grevi's überreichte, empfing. Im Verlaufe des Gesprächs erklärte der hl. Vater, er bleibe seinen ganz besondern Gefühlen für Frankreich getreu und habe einzig und allein zu Gunsten des Friedens sich in die deutschen Wahlen mischen wollen. Der Papst hält diesen Frieden für Europa im Allgemeinen und insbesondere werthvoll für Frankreich, dem er wünscht, daß es seine Weisheit und Vorsicht bewahre.

Personal-Chronik.

Diözese Chur. Der Zustand des Hochwst. Bischofs Rampa ist immer noch beunruhigend, doch melden die Blätter in den letzten Tagen eine geringe Besserung. Der hl. Vater hat seinen apostolischen Segen gesendet.

Diözese Basel. An Stelle des Hochwst. Bischofs Fiala wird die Ehrenpredigt bei der Bruderklausenfeier der Hochwst. Propst Dr. Tanner, bischöfl. Commissar in Luzern, halten.

Schwyz. Als Schulinspektor für den demissionirenden hochw. P. Paul Schindler wurde für die Bezirke Einsiedeln und Höfe gewählt hochw. P. Wilhelm Sidler, ebenfalls Kapitular des löbl. Stiftes Einsiedeln, bekannt als tüchtiger Schulmann, vielen Lesern näher bekannt als ebenso angesehener und allgemein beliebter Professor.

— An Stelle des hochw. Hrn. Dekan Rüttimann sel., Kreis March, ist hochw. Hr. Pfarrer Aloys Fuchs in Altendorf gewählt worden.

St. Gallen. Hochw. Hr. Dekan und Canonikus Zindel, Pfarrer in Mels, wird demnächst sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern.

— Die vom bischöflichen Ordinariat getroffenen Wahlen der hochw. Herren Bernhard Funke von Söst, Westphalen, und Georg Röther von Freienohl, Westphalen, auf die Kaplaneipfründe zum Heilig Kreuz in Uznach, beziehungsweise die Kaplaneipfründe in Bruggen werden vom Regierungsrath anerkannt; desgleichen die Wahl des hochw. Herrn Kilian Diezendanner von Bütschwil zum künftigen Pfarrer der Kirchgemeinde Valens.

Zug. An Stelle des demissionirenden hochw. Hrn. Professor Halter wurde vom Kantonsrath und dem Einwohnerrath zum Professor am städtischen Untergymnasium gewählt hochw. Hr. Al. Speck, Pfarrhelfer in Risch. Derselbe lehrte früher schon an genannter Anstalt, sah sich jedoch in Folge eines Halsleidens zum Rücktritt gezwungen. Die „Zug. Nachr." hoffen, daß er nun dauernd seine Dienste der Stadt Zug, wo er nach der Professur einige Jahre lang Pfarrhelfer war, widmen werde.

Aargau. Wittnau. In hier starb Hochw. Hr. Pfarr-Resignat Joh. Fridol. Leubin von Schupfart, im Alter von 60 Jahren.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Diözese Basel.

Samstag den 19. März, wird der Hochwst. Bischof im Seminar zu Luzern die hl. Diakonatsweihe ertheilen, im Monat Mai sodann die Firmreise im Kanton Luzern antreten, deren Programm s. Z. wird mitgetheilt werden.

Es wird der Hochw. Pfarrgeistlichkeit hiemit des Weiteren bekannt gemacht, daß nunmehr auch der kleine Diözesan-Katechismus erschienen ist, welcher, sowie der früher erschienene große Diözesan-Katechismus nach dem Wunsche des Hochwst. Bischofs einheitlich in der ganzen Diözese eingeführt werden soll, worüber dieser Tage ein Cirkular an die Dekanate abgehen wird.

Die bischöfl. Kanzlei.

Literarisches.

Literarischer Handweiser. 1887. Nr. 3. Inhalt: Der hl. Thomas und die præmotio physica II. (Morgott). Die Literatur des Heidelberger Universitäts-Jubiläums V. (Thömes). — Weitere kritische Referate über: Weber Kanonische Ehehindernisse, Joder Formulaire matrimonial und Allègre Impedimenta matrimonii (Bellesheim); Tiele Allgemeine Religionsgeschichte (Hardy); Ascherfeld Methodik der Katechetik, Fritz Katechesen und Maliske Glaubens- und Sittenlehre (Rolfus); 6 neue Dichtungen von Hosäus (Heiner); Publikationen über Kunst und Kunstgewerbe von C. Schäfer, Alpers, Sibmacher, Teschendorff u. A. (F. Schneider). — 7 Notizen (Hülskamp). — Novitäten-Verzeichniß.

* * *

Den Katecheten insbesondere dürfte das soeben erschienene Werk **„Kommunion-Unterricht** zum Gebrauche für Seelsorger" von **Franz Joseph Mayr**, zumal gerade über die hl. Fastenzeit willkommen sein. Das Buch enthält eine reiche Fülle von nicht minder schönen als dem Kinderherzen zugänglicher, nicht minder die hl. eucharistischen Geheimnisse beleuchtender und erklärender als auch warm anregender Gedanken. Ein besonderes Lob verdienen gewiß die zahlreichen eingestreuten Beispiele, welche den Vorzug haben, sämmtlich entweder der hl. Schrift, oder der Geschichte, nicht Legenden der Heiligen, entnommen sind, oder dann bestimmt gezeichnete Ereignisse der neueren Zeit aufweisen, so daß der Katechet dieselben mit voller Ueberzeugung den Kindern als Thatsachen darbieten kann. Aber nicht blos dem Katecheten, sondern auch den Predigern wird das Buch große Dienste leisten können, um die Kenntniß dieses hochheiligen Sakramentes und die Ehrfurcht vor demselben tiefer in die Herzen einzupflanzen. Auch die äußere Ausstattung rechtfertigt den diesbezügl. Ruf der Verlagshandlung (Litterarisches Institut von Dr. M. Huttler in Augsburg). 443 Seiten. Preis Fr. 6.

* * *

Bei Anlaß des Papstjubiläums ist in Rom unter dem Titel **Ephemerides Liturgicæ** eine Monatsschrift gegründet worden, welche ihrem Programme zufolge das gesammte Gebiet der Liturgie, beziehungsweise Liturgik sowohl nach der theoretischen (Archäologie 2c.) als praktischen Seite (Erklärungen von Rubriken, neue diesbezügl. Entscheidungen, Streitfragen u. s. w.) umfassen soll. Das Werk erfreut sich des päpstlichen Segens und der Aufmunterung von Seiten des Kardinals Bartolini, des Präses der S. R. C., sowie dieser Letztern selbst. Die Zeitschrift erscheint bei Pietro Christiano-Piazza Borghese 91, in Rom und kostet für das Ausland 11 Fr.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1886 à 1887.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 7:	8863	15
Aus der Pfarrei Wohlen, Nachtr.	12	—
„ „ Gemeinde Berg (St. Gall.)	16	—
„ „ Pfarrei Solothurn	100	—
„ „ „ Döttingen	18	—
„ „ „ Waltenschwyl	40	—
Von N. A. in Luzern	33	—
Durch Pius-Verein in Willisau	93	50
Aus der Pfarrei Hägendorf, Jubil.-Opfer, Nachtrag	23	50
Vom Pius-Verein in Wettingen	50	—
Von der röm.-kathol. Genossenschaft in Aarau	150	—
Aus der Pfarrei Wislikofen	16	20
„ „ „ Grub nebst einigen Jubil.-Almosen	96	—
Aus der Gemeinde Arth, 2. Sendung	180	—
	9691	35

Kirchen-Ornaten-Handlung
von **Jos. Räber**, Hofsigrist in Luzern
empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe.** Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 1

Unübertreffliches 34
Mittel gegen Gliedsucht
und äußere Verkältung.
Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute **das Einzige,** welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4–8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —.
Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender
B. Amstalden in **Sarnen**
(Obwalden).
P. S. Obiges Mittel ist auch zu beziehen durch die Suidter'sche Apoth., Luzern.

Im Verlag von **Burkard & Frölicher** in Solothurn ist soeben in **Dritter Auflage** erschienen:
Katholischer Morgengottesdienst am Charfreitag.
Deutsch und lateinisch herausgeben
von
Ch. P. Bercher.
Mit Approbation des Hochwürdigsten Bischofs von Basel.
Preis per Exemplar 25 Cts., per Dutzend Fr. 2. 50.
Bei Einsendung von **30 Cts.** in Briefmarken wird das Heftchen franko versandt.

Zu verkaufen:
Ganz neu
Herder's Conversations-Lexikon.
4 Bände in Leinwd. gebunden zu Fr. 30 — bei der Expedition der Kirchenzeitung.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.